

Museum für Kunst und Wissenschaft in Winterthur: Architekten Rittmeyer & Furrer, Winterthur

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **67/68 (1916)**

Heft 14

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-32988>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

INHALT: Museum für Kunst und Wissenschaft in Winterthur. — Neubau der Thurbrücke bei Gütighausen. — Miscellanea: Isorno-Brücke der Centovalli-Bahn. Die Maschinen-Nietung unter Kontrolle. Eine neue Bogenlampe mit geringem Wattverbrauch. Die Opfer der Eisenbahnunfälle in den Vereinigten Staaten. Desinfektionsanlage für Strassenbahnwagen in Wien. Eidgenössische Technische Hochschule. Journal

of the Association of Engineering Societies. Bohrungen nach Salz in Zurzach. — Nekrologie: F. von Schunacher. — Konkurrenzen: Primarschulhaus im Länggass-Quartier in Bern. — Vereinsnachrichten: Bernischer Ingenieur- und Architekten-Verein. Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein. G. e. P.: Stellenvermittlung. Tafeln 19 bis 22: Museum für Kunst und Wissenschaft in Winterthur.

Band 67.

Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion und nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Nr. 14.



Abb. 2. Gesamtansicht des neuen Museums aus Südosten, Ecke Museum- und Lindstrasse.

Museum für Kunst und Wissenschaft in Winterthur.

Architekten *Rittmeyer & Furrer*, Winterthur.
(Mit Tafeln 19 bis 22.)

Für den Bau dieses Museums stellten die Architekten Rittmeyer & Furrer schon im Jahre 1907 ein Vorprojekt auf. Aber erst nach dem Läuterungsprozess eines weitern und eines engeren Wettbewerbes¹⁾ wurde ihnen im Jahre 1912 der Auftrag zuteil. Nach dreijähriger Bauzeit ist nun auf Neujahr 1916 das fertige Haus seiner Bestimmung übergeben worden.

Ein Blick auf den Lageplan (Abb. 1) zeigt, dass schon die Situierung des Gebäudes ungewöhnlichen Schwierigkeiten begegnete. Die aus der Stadt herausführende Lindstrasse, der natürliche Zugang des Gebäudes, schneidet den Bauplatz schief an, sodass die Alternative gegeben war, entweder den Bau selbst oder die ihn umgebenden Platz- und Strassenräume — oder beide — schief zu begrenzen. Der in der Nachbarschaft errichtete Neubau des Kirchgemeindehauses liegt normal zum System der Nebenstrassen, nimmt weder in Lage noch Zugang Bezug auf die Hauptstrasse und verschärft dadurch die Ungunst der Situation.

Der fertige Bau zeigt nun aber, dass es die Architekten verstanden haben, aus der Not der Situation eine Tugend zu machen. Mit aller Kunst und Sorgfalt haben sie einen Körper geschaffen — modelliert, möchte man sagen — der durch die besondere Verteilung der Massen der Schiefwinkligkeit der Anlage begegnet. Und gerade diese besondere Massenverteilung bildet einen Hauptvorteil des Baues. Freilich, wer die Gesetze des Rein-Architek-

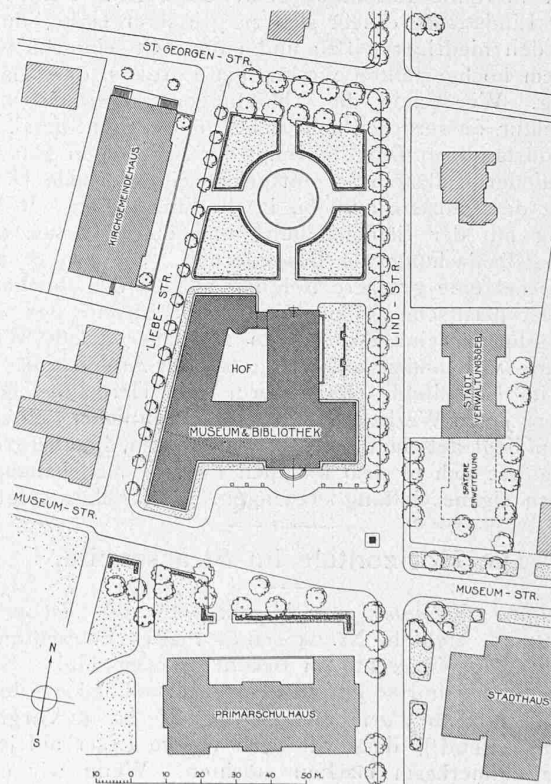


Abb. 1. Lageplan des Museums mit Umgebung. — 1:2000.

In der südöstlichen Ecke das von Gottfr. Semper erbaute Stadthaus.

¹⁾ Dargestellt in Band LX, S. 75 und 91 (August 1912). Red.

tonischen flieht, gerät auf das weite Feld des „freien Schaffens“, wo einzig der Geschmack den Führer und Richter spielt — ein launenhafter Richter.

Die gruppierten Massen werden gebunden durch eine zweigeschossige Pilasterarchitektur mit durchlaufender Brüstung

zeigen, wie unbefangenen Hofmann die Dinge betrachtet und dabei das Gute anerkennt, wo immer es sich offenbart.

Er sagt einleitend, „Berlin als Stadtbild und als künstlerischer Organismus habe zu keiner Zeit die unbedingte Anerkennung höher empfindender Menschen gefunden und

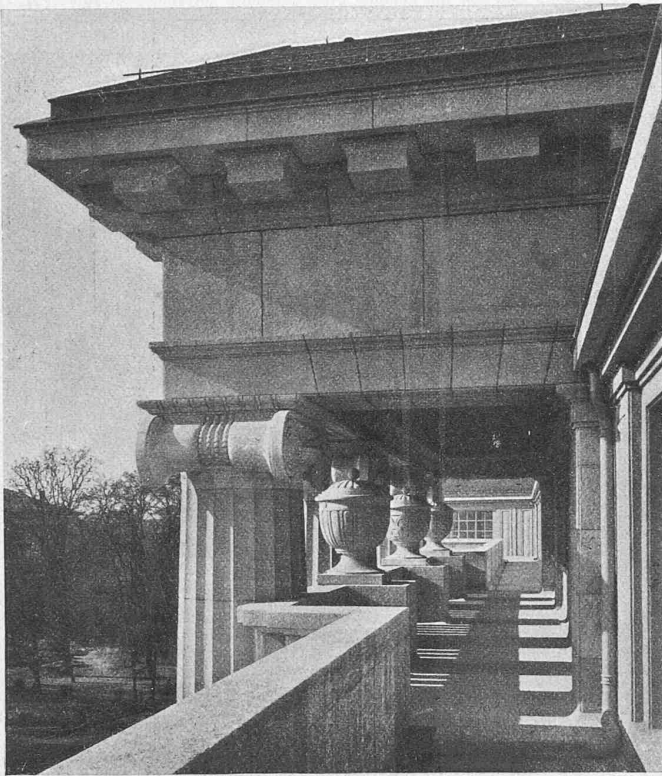


Abb. 4. Loggia des Museums Winterthur.

stung und zurückgesetzter Attika. Der Trakt an der Liebestrasse zeigt in der Seiten- wie in der Stirnansicht dieses System in reiner Entfaltung (Tafel 22 oben). Der Flügel an der Lindstrasse erhebt sich zu grösserer Höhe, durchdringt den niedrigeren Bau und entwickelt seine Stirnseite zu einem hochgestellten viersäuligen Portikus, dem Haupteingang. Wie schon die Abbildungen zeigen, ist diese Architektur ausserordentlich sicher und schön detailliert. Der vollständigen Durchführung der Fronten in Haustein — Laufener Kalkstein — entspricht eine formale Durchbildung des ganzen Baues bis in alle Einzelheiten. In Verbindung mit der Säulenstellung und ihrem Giebel wirkt die Ziegelbedachung als Besonderheit. Sie zwingt auch dem Giebel eine grössere Neigung auf als die übliche.

Der plastische Schmuck an der Stirnseite des westlichen Flügels, eine Arbeit von Bildhauer Friedr. Wied, Hamburg, verschmilzt vollständig mit der Architektur. Die Figur im Giebelfeld, eine Säerin von Hermann Haller, gehört zu jenen Werken, die trotz offensichtlicher Fehler — der Kopf liegt stets im tiefsten Schlagschatten, die übergrosse Figur stösst sich in dem knappen Feld — sich behaupten und ihre eigene Geltung erzwingen. (Schluss folgt.)

Die Horizontale im Strassenbild.

Albert Hofmann, der Herausgeber der „Deutschen Bauzeitung“, stellt in Nr. 24 seines Blattes Betrachtungen an über „Die Wagrechte im Berliner Strassenbild“. Seine Ausführungen sind so gut und eindrucksvoll, zudem durchaus nicht nur für Paris und Berlin, die er in Vergleich zieht, zutreffend¹⁾, dass wir auch unsere Leser auf jenen Aufsatz aufmerksam machen möchten. Wenn wir überdies im Folgenden zwei Stellen daraus abdrucken, geschieht es einestheils der Sache selbst wegen, andererseits um zu

¹⁾ Bei uns z. B. für Bern im Gegensatz zu andern Schweizerstädten.

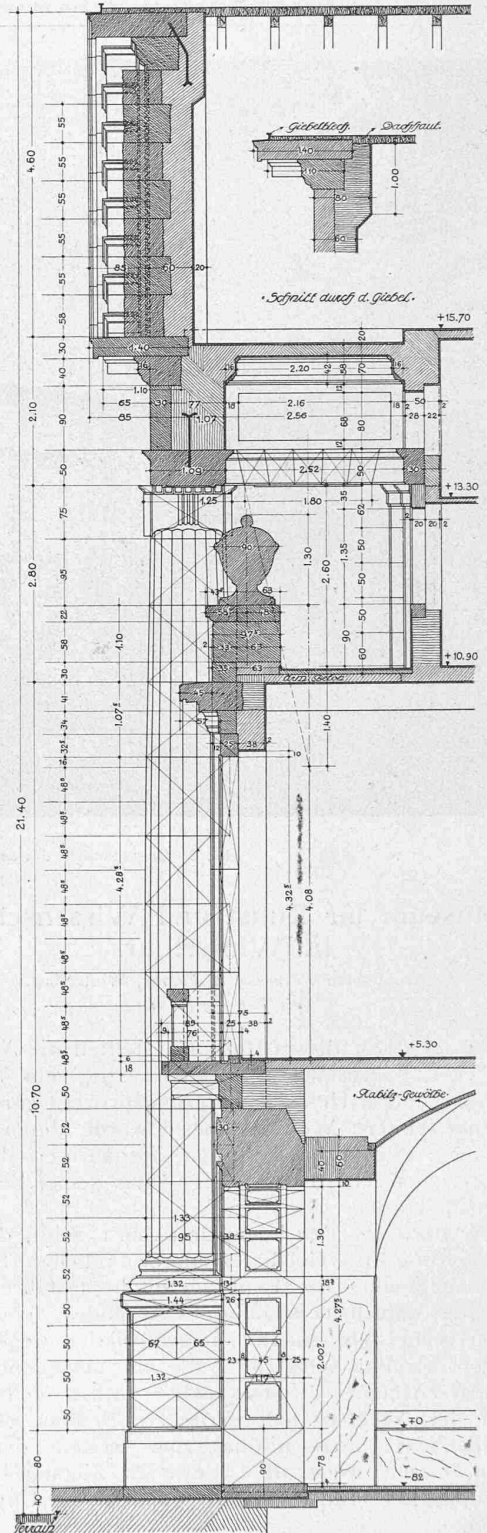
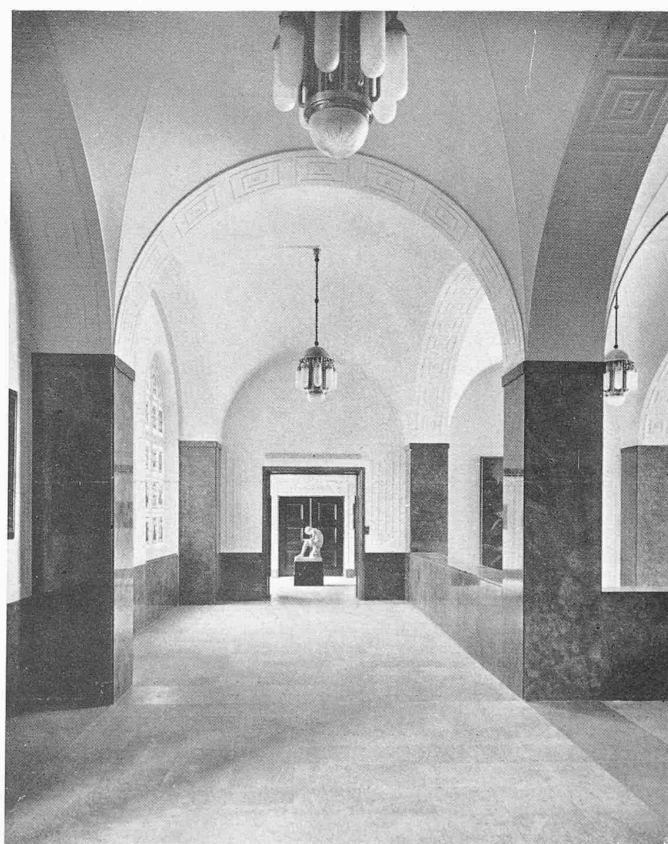


Abb. 3. Detailschnitt in der Hauptaxe des Portikus. — 1:100.

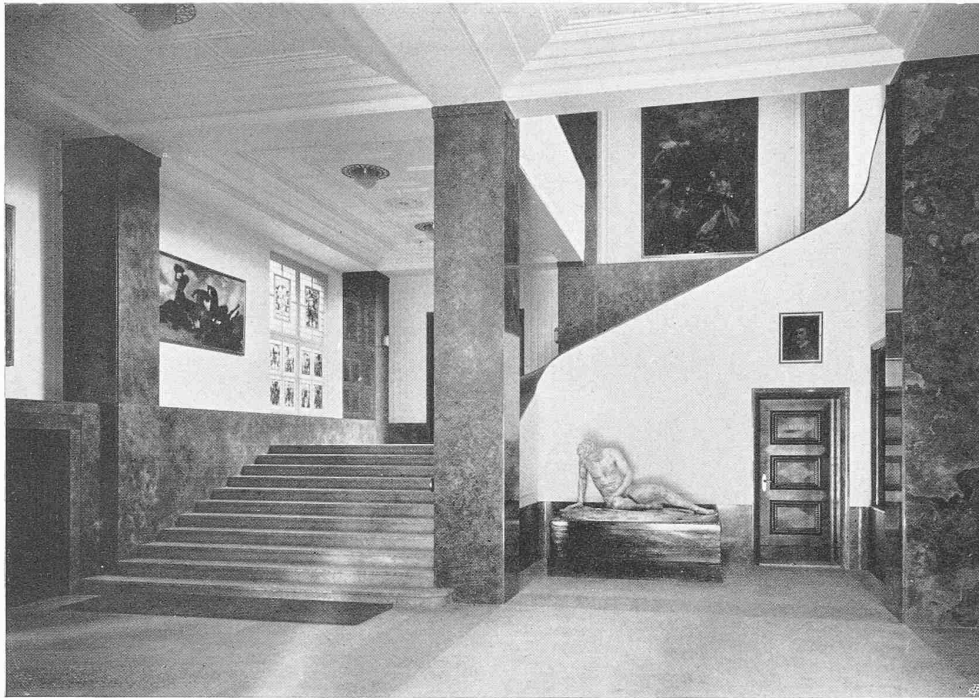
finde sie heute noch nicht“. Er zitiert hierüber Heinrich Heine, ferner Frau von Staël: „Berlin, diese ganz moderne Stadt, macht, so schön sie auch ist, keinen genügend ernsthaften Eindruck. Man bemerkt dort weder den Einfluss der Geschichte des Landes, noch den Charakter der Bewohner“. Auch Karl Scheffler bringe Aehnliches zum Ausdruck in seinem (übrigens sehr lesenswerten!) Buch „Berlin, ein



MUSEUM FÜR KUNST UND WISSENSCHAFT
DER STADT WINTERTHUR
ARCHITEKTEN RITTMAYER & FURRER, WINTERTHUR



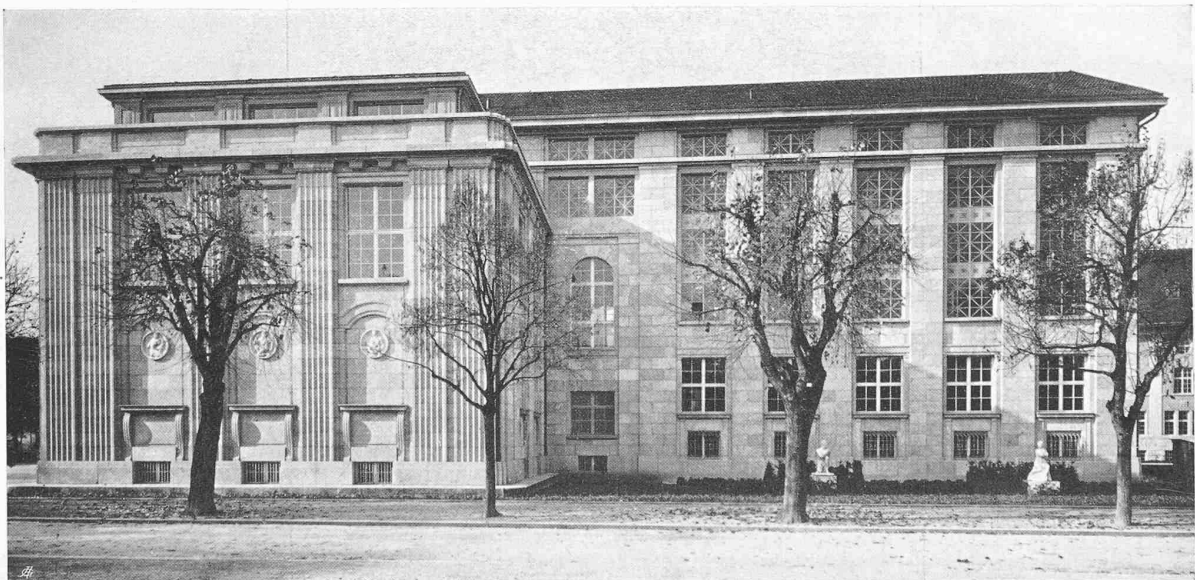
TREPPENHALLE IM WINTERTHURER MUSEUM



ARCHITEKTEN RITTMAYER & FURRER



WESTFLÜGEL: ERDGESCHOSS NATURHISTOR. MUSEUM, OBERGESCHOSS KUNSTSAMMLUNG



OSTFLÜGEL: LINKS KUNSTAUSSTELLUNG, RECHTS STADTBIBLIOTHEK
MUSEUM FÜR KUNST UND WISSENSCHAFT IN WINTERTHUR

ARCHITEKTEN RITTMAYER & FURRER, WINTERTHUR